

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riefa,
Sommer Nr. 22,
Postfach Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptpostamts Riefa behördlichseits bestimmte Blatt.

Polstschiff
Erscheint 1880,
Stroffoff:
Riefa Nr. 52.

Nr. 26.

Montag, 1. Februar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Aufstellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Papiere und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachberaumung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Zeile für das erste und bestimmte Tagen und tabellarischer Satz 10%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wichtige Anzeigungsverträge, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Verlegerungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittlich, Riefa.

Fortdauer der Kämpfe bei Schanghai. Keine Kriegserklärung, aber doch Krieg.

Bomben über Schanghai.

Der Krieg ohne Kriegserklärung, dieser Art, den die Japaner gegen ein nicht wehrhaftes Volk führen und der vom Völkerbund und trotz Kelloggpatents nicht verhindert wurde, nimmt Formen an, die die mit anderen Sorgen beladenen Völker der Erde aufhorchen lassen. Bislang glaubte man, es gehe wirklich nur um die Mandchurie, und die Japaner würden ihre Kriegsgelüste aufgeben, wenn sie dort ihr Ziel erreicht hätten. Der japanische Fliegerangriff auf Schanghai aber beweist, daß jetzt erst der Krieg beginnen soll. Dieser Angriff richtet sich gegen eine völlig wehrlose, stark belebte Stadt, die früher einmal Festung war, später aber nur ein Fort aufwies, ist unverantwortlich in einer Zeit, da man von Abrüstung spricht und für die Kriegsrichtung so starke Propaganda gemacht wird.

Schanghai ist die wichtigste internationale Seehandelsstadt Chinas. Aus diesem Grunde hat der japanische Angriff so große Bedeutung auch für alle anderen Länder, denn in Schanghai wohnen nicht weniger als 20.000 Fremde, in der Hauptsache Japaner (die nun von eigenen Bomben heimgesucht werden), Engländer, Deutsche, Amerikaner usw. In zwei großen Fremdenquartieren sind sie vereinigt, einer internationalen und einer französischen. Diese Niederlassungen sind so auf sich gestellt und bilden einen derart abgeschlossenen Körper in der Millionenstadt, daß sie ein eigenes Freiwilligen- und Polizeikorps unterhalten, Banken haben, Handels- und Klubhäuser, Krankenhäuser und europäische Schulen unterhalten. Sogar für die Fortbildung der Chinesen ist gesorgt, da für junge Chinesen verschiedene Hochschulen zum Studium der europäischen Wissenschaften unterhalten werden. Im Jahre 1907 wurde von deutscher Seite sogar eine deutsche Medizin- und Ingenieurschule gegründet, die während des Weltkrieges freilich nach Wuhan verlegt wurde. Selbstverständlich sind evangelische und katholische Kirchen vorhanden, Sport- und Reizplätze wurden angelegt und gepflegt. Eine deutsche Handelskammer sorgte für die Vertretung deutscher Wirtschaftsinteressen.

Man erseht hieraus, wie die Europäer in Schanghai sich heimisch eingerichtet haben und welche Rolle sie hier spielen. Wie gesagt, wird dieses europäische Interesse aber begründet dadurch, daß Schanghai die größte Rolle für den Export nach China spielt und von hier aus die Verschiffung nach Europa erfolgt. Die Stadt ist außerordentlich schnell aufgebaut, denn 1872 hat die offizielle Zählung eine Einwohnerzahl von 276.500 Einwohner ergeben, während im Jahre 1920 bereits über eine Million gezählt worden sind. Die Stadt liegt 20 Kilometer oberhalb der Mündung des Huangpu-Flusses in Jangtse-Fluss. Die Umgebung ist außerordentlich fruchtbar und vorzüglich bebaut. Eigentümlich wird sie von drei Seiten vom Wasser umflossen und kann sich auf einer Halbinsel liegend, nur nach einer Seite erstrecken, die, wie gesagt, von dem einzigen Fort gesichert werden sollte. Zwei Häfen sind vorhanden, ein europäischer und ein chinesischer.

In der Chinesenstadt, in deren Mitte, von hohen Mauern eingefaßt, die Europäer-Siedlung liegt, befinden sich wertvolle Denkmäler altchinesischer Kunst: Der Tempel des Kriegsgottes, des Gottes des Reichtums, der Palast der Wohltätigkeit, das Väterliche Institut, das gut geordnet ist. Groß ist der chinesische Paradeplatz und interessant ist, daß die Chinesen nicht nur vier christliche Kirchen haben, sondern auch eine Jesuenniederlassung beherbergen, schließlich aber ganz in der Nähe der Stadt eine bedeutende katholische Behauptung liegt.

Dieser Hauptplatz des chinesischen Handels wurde im Jahre 1842 den Europäern geöffnet, die zunächst den Handel mit Seide und Tee aufnahmen. 1863 bis 1865 befand sie sich in den Händen der Taipingrebellens, entwickelte sich aber dann, als sie von den Kaiserlichen erobert ward, weiter und zog immer mehr Europäer an.

Als Ausfuhrhafen ist Schanghai in den letzten Jahren stark zurückgegangen, da die chinesische Seide in der ganzen Welt durch die Kunstseide eine starke Konkurrenz erhalten hat und der Teedehar beinahe vollständig zurückgegangen ist. Dello größer war aber der Handel nach China, also die Einfuhr aus Europa. So arm das Hinterland auch ist, das durch die Einfuhr in Schanghai gespeist wird, sind doch beträchtliche Absatzmöglichkeiten vorhanden, die sich für alle am Chinesenhandel beteiligten Nationen beträchtlich steigern.

Der Angriff der Japaner trifft demnach einen Handelsknotenpunkt, der für die Weltwirtschaft und namentlich für die europäische Industrie große Bedeutung hat. Europa wird deshalb zu diesem Angriff Japans nicht schweigen können. Jetzt geht es nicht mehr um reine chinesische Interessen, jetzt gibt es nicht nur die Fortsetzung des durch die chinesische Kriegserklärung offiziellen Krieg zu verhindern, sondern europäische Belange zu wahren, die durch den heimlichen Angriff auf Schanghai bedroht sind.

in Schanghai. Am Sonntag vormittag und in den frühen Nachmittagsstunden entspannen sich an mehreren Stellen der internationalen Niederlassung verschiedentlich erbitterte Gehefte zwischen Japanern und chinesischen Scharfschützen, die sich zum Teil in nächster Nähe des von englischen Truppen scharf bewachten englischen Konsulats abspielten. Durch abirrende Kugeln wurden mehrere Zivilpersonen verwundet. Die Japaner umgingen das in der internationalen Niederlassung gelegene südliche Krankenhaus, da sie behaupteten, daß sich in den umliegenden Gebäuden chinesische Scharfschützen versteckt hätten. Mit Maschinengewehrfeuer vertrieben sie die Chinesen aus ihren Häusern.

Auch im nördlichen Teil der internationalen Niederlassung entwickelten sich schwere Schießereien gegen chinesische Schützen, die sich in die Dachkammern der Häuser geschlichen hatten.

Die Japaner veranstalteten Durchsuchungen von Haus zu Haus und vertrieben auch hier die Chinesen, von denen etwa zehn getötet wurden. Um 3 Uhr nachmittags begann eine heftige Beschlebung der japanischen Brückenwache im Geschäftsviertel der internationalen Niederlassung. Es wurde erneut Artilleriefeuer aufgenommen. Acht Granaten fielen in die internationale Niederlassung, wobei ein Chinese getötet wurde. Unter dem Vorwand, daß chinesische Scharfschützen in einem Hotel im nördlichen Teil der Fremdenniederlassung versteckt seien, forderten die Japaner die Hotelgäste zum Verlassen des Gebäudes auf und legten dieses mit Petroleum in Brand. Das ist der erste Fall einer japanischen Aktion innerhalb der internationalen nichtjapanischen Niederlassung.

Trotz mehrfacher japanischer Gegenangriffe haben die chinesischen Truppen den Nordbahnhof und den größten Teil von Schanghai gehalten. Die japanischen Verluste werden auf 200 Tote, und die der chinesischen mindestens auf 600 Tote und weit über 800 Verwundete beziffert. Die Japaner, die auf weitere Verstärkungen warten, haben sich auf eine geeignete Stellung zurückgezogen. Der japanische Admiral Schiofawa hat geschworen, den Stadtteil Schanghai unter allen Umständen von den Chinesen zu säubern. Die Chinesen erhalten laufend neue Verstärkungen. Die Stadtbehörden der internationalen Niederlassung haben dagegen protestiert, daß japanische Soldaten die Polizeigewalt im Hongfeng-Bezirk aufgenommen haben. Unter großen Schwierigkeiten gelang es englischen Freiwilligen, japanische Reservisten von einem Platz zu vertreiben, der in den englischen Verteidigungssektor fällt.

Keine chinesische Kriegserklärung.

Aber Kampf bis zur letzten Patrone.

W Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai erklärte der chinesische Stellvertreter Außenminister, daß die Meldung der britischen Neustadt über eine angebliche chinesische Kriegserklärung an Japan nicht den Tatsachen entspreche.

Die chinesische Regierung denke nicht daran, Japan den Krieg zu erklären. Sie werde aber dem japanischen Druck nicht nachgeben und bis zur letzten Kugel weiterkämpfen.

Auch in Genf chinesischen Kreisen wird das Gerücht über eine bevorstehende oder auch nur beabsichtigte Kriegserklärung Chinas ganz entschieden in Abrede gestellt. Eine Kriegserklärung wäre ein schwerer politischer Fehler, durch den sich China vor der ganzen Welt in Unrecht setzen würde. Tschiangkaichai bereite eine Proklamation an das chinesische Volk vor, in der er zur Besonnenheit aufforderte und unter Hinweis auf das vertragstreue Verhalten Chinas von den Mächten verlangt, daß diese sich ihrerseits an die übernommenen Verpflichtungen halten.

Ergebnislose Friedenskonferenz

Schanghai, 1. Februar.

Die von dem britischen und dem amerikanischen Generalkonsul zwischen dem japanischen Admiral Schiofawa und dem chinesischen Oberbefehlshaber vereinbarte Friedenskonferenz fand Sonntagvormittag und im Laufe des Nachmittags im britischen Konsulat statt. Siebzehn japanische Flieger kreuzten während der Besprechung über der Stadt. Die Konferenz wurde schließlich nach etwa dreistündiger Dauer ergebnislos abgebrochen.

Einige Teilnehmer der Konferenz berichteten, daß die Vormittagsverhandlungen zunächst einen hoffnungsvollen Verlauf nahmen. Während der Nachmittagsitzung seien jedoch alle Vorschläge aus dem einen oder anderen Grunde und

wegen verschiedener Einwendungen von der einen oder der anderen Seite wieder verworfen worden. Mit einem Wiederyusammentritt der Konferenz könne man erst wieder rechnen, wenn die japanischen Behörden hier von Tokio neue Weisungen erhalten hätten.

Neue Aktion der Japaner

Paris, 1. Februar.

Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai berichtet, hat Admiral Schiofawa zu verstehen gegeben, daß eine neue Aktion der Luft- und Seestreitkräfte möglich sei. Vier japanische Kreuzer und vier Torpedobootzerstörer sind am Nachmittag vor Schanghai eingetroffen und haben 1000 Soldaten gelandet.

Auruben in Kaschmir

London, 1. Februar.

Aus Bombay wird gemeldet: Berichte aus Kaschmir deuten darauf hin, daß dort ein erster Aufruhr ausgebrochen ist. Britische Truppen sind wieder in Kaschmir eingedrungen, um wichtige Kanalwerke im Mirpur-Bezirk von Jammu zu schützen, wo Unruhen herrschen. Mehrere Tausende mit Geschützen und Gewehren bewaffnete Aufständische scheinen die Stadt Kosti belagert zu haben. Ein Hindutempel und eine Kooperationsbank sind geplündert und eingeschert worden. Auch die Stadt Mirpur ist eine Nacht lang belagert worden. Drei Postämter wurden geplündert und in Asche gelegt.

Amerikanischer Protest in Tokio

Washington, 1. Februar.

In dem Protest, den die amerikanische Regierung in Tokio wegen Japans Vorgehen in Schanghai erhoben hat, wird darauf hingewiesen, daß die japanischen Behörden sich verpflichtet hätten, die internationale Niederlassung nicht in ihre militärischen Operationen einzubeziehen. Statt dessen seien japanische Truppen doch in die Niederlassung gebracht worden, und Japan benutze die internationale Niederlassung als Operationsbasis gegen China. Ferner patrouillieren japanische Truppen auch den Abschnitt der Niederlassung ab, der vereinbarungsgemäß den Amerikanern vorbehalten sei. Schließlich seien die Japaner, ohne die entsprechende angemessene Warnung zu geben, ins Chinesenviertel eingedrungen, haben auf Zivilisten geschossen und Bomben abgeworfen. Dieses Vorgehen widerspreche den bisherigen Zusicherungen und gefährde die Sicherheit des gesamten Hafengebietes von Schanghai einschließlich der internationalen Niederlassung.

Admiral Pratt erklärte, die ganze asiatische Flotte habe Befehl erhalten, bei der Fortschaffung oder zum Schutz amerikanischen Staatsbürger in China mitzuwirken.

Neue Note Chinas an den Rat

Genf, 1. Februar.

Der chinesische Vertreter im Völkerbundrat hat den Ratsmitgliedern eine neue Note über die Vorgänge in Schanghai zugehen lassen, in der es heißt:

Der japanische Versuch, Schanghai zu überfallen und zu besetzen, ist wiederum eine Verletzung der Schanghai- und der Entschleunungen des Völkerbundes, des Kelloggpatentes und Neunmächtevertrages. China hat langmütig die japanischen Angriffshandlungen, die sich immer weiter ausdehnen, erduldet. Der Angriff auf Schanghai gefährdet die Hauptstadt Nanjing. China ersucht hiermit den Völkerbund, rasche und wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um weitere japanische Angriffshandlungen zu vermeiden. China behält sich das Recht vor, angemessenen Erlass der von Japan angelegten Schäden zu verlangen.

Im übrigen wird in Genf chinesischen Kreisen das Gerücht über eine bevorstehende oder auch nur beabsichtigte Kriegserklärung Chinas ganz entschieden in Abrede gestellt. Eine Kriegserklärung wäre, wie weiter betont, ein schwerer politischer Fehler, durch den sich China vor der ganzen Welt in Unrecht setzen würde. Tschiangkaichai bereite eine Proklamation an das chinesische Volk vor, in der er zur Besonnenheit auffordere und unter Hinweis auf das vertragstreue Verhalten Chinas von den Mächten verlangt, daß diese sich ihrerseits an die übernommenen Verpflichtungen halten.